

Der Gesellschafter.

Abonnementpreis
in Cassid. halbjährlich
54 fr., im Cassid.
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
feres Landes 1 fl. 8 fr.

Einleitungs-Gebühr
für die halbjährliche
Cassid. Zeile oder
den Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmal-
igem je 1/2 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 151.

Samstag den 24. Dezember

1870.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Durch den demnächstigen Ablauf des Jahres und dadurch Wiederbeginn des Abonnements machen wir unsere geehrten Leser hiemit aufmerksam, daß die ununterbrochene, regelmäßige Zusendung des Blattes durch eine zeitige Erneuerung des Abonnements bedingt ist, weshalb die Bestellungen jetzt schon den betr. Postboten und königl. Poststellen aufgegeben werden wollen.

Die voranzubehaltende Abonnementsgebühr beträgt für Abonnenten des Oberamtsbezirks Nagold halbjährlich 1 fl. 1 fr., im übrigen Theile des Landes dagegen 1 fl. 8 fr.

Sollen Inserate in einer bestimmten Nummer des Blattes Platz finden, so müssen solche schon am Tage vor der Herausgabe desselben spätestens bis Morgens 9 Uhr in der Druckerei aufgegeben sein; solche von größerem Umfang erbitten wir uns noch früher.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die zur Veröffentlichung sich eignenden Einträge in das Handelsregister werden im Jahre 1871 in dem Centralblatt, Schwäbischer Merkur und Gesellschafter bekannt gemacht werden.
Den 20. Dez. 1870.
K. Oberamtsgericht. Kipfling.

Revier Schönbrunn.

Brennholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 29. Dez. aus dem Staatswald Abtswald: 35³/₄ Kl. Nadelholzschleiter, 20 Klstr. ditto

Frügel, 27 Haufen Nadelreisach. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wald. Wildberg, den 21. Dez. 1870. K. Forstamt. Reuß.

Revier Grömbach.

Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den 3. Jan. 1871, Nachmittags 2 Uhr, in Wörnersberg aus dem Staatswald Leimengrubenwald:

48³/₄ Kl. tannene Reisprügel, 8955 Nadelholzwellen, ungebunden auf Haufen. Altenstaig, den 22. Dez. 1870. K. Forstamt. Herwegen.

Unterthalheim, Ob. Nagold.

Holz-Verkauf.



In hiesigen Gemeindefaldungen werden 84 Stück Langholz, vom 60r aufwärts, ferner 50 Stück schöne Sägstöße gegen bare

Bezahlung verkauft. Der Verkauf findet in der Markt am Montag den 2. Januar 1871, Morgens präcis 9 Uhr, statt, wozu die Käufer eingeladen werden. Den 21. Dez. 1870. Schultzeigenamt. Müller.

Schietingen, Gerichtsbezirk Nagold.

Aufforderung.

Der am 2. September 1869 verstorbene Anton Kiefer, Tagelöhner von Schietingen, hat in seinem letzten Willen vom 11. Januar 1868 seine Ehefrau Anna Maria, geborene Böckle, als einzige Erbin ernannt.

Wegen der Christfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

Den gesetzlichen Erben:

a) Hedwig, geb. Stopper, von Baisingen, geboren im Jahr 1813, Ehefrau des Glasers Carl Teufel;
b) Ursula, geb. Stopper, von Baisingen, geboren im Jahre 1816, Ehefrau des Schusters Caspar Teufel, deren Aufenthalte unbekannt sind, wird eine Frist von 90 Tagen, innerhalb welcher sie den letzten Willen bei dem zuständigen Gerichte anzusehen und die geschehene gerichtliche Anfechtung bei der hiesigen Theilungsbehörde nachzuweisen haben, anberaunt unter der Bedrohung, daß nach vergeblichem Ablauf dieser Frist der letzte Wille vom 11. Januar 1868 zum Vollzug gebracht werde.
Den 19. Dez. 1870.

Theilungsbehörde.

Gerichtsnotar Fischhaber.

Revier Grömbach.

Mittwoch den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

werden im „Hirsch“ dahier die

Akforde

über die Beifuhr der Kalksteine, das Zerleinern derselben, die Unterhaltung der Wege vorgenommen.

Grömbach, den 18. Dez. 1870.

K. Revieramt.

Schiel.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Kleinkinder-Schule.

Das Kriegsjahr sollte unsern Kleinkinderschülern die Christfreude nicht nehmen. Wer, nur auch in noch so kleinen Gaben, dazu beitragen möchte, mag sie der Lehrerin Caroline Gauß oder den Unterzeichneten zukommen lassen.

Dekan Freihofser.

Helfer Elsässer.

Oberamtsstadt Nagold.

Gaus-Verkauf.



Die Unterzeichneten sind gesonnen, ihr im Laufe dieses Jahres hier neu erbautes Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach am Mittwoch den 11. Januar 1871, Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus dem öffentlichen Verkauf auszusehen, wozu Liebhaber, unbekannt mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Das Gebäude ist 55' lang, 28' breit,

2 Stock hoch, mit gewölbtem Keller, massivem Sockel und Luffsteinstockgemauer, solid gebaut, mit großer Werkstatt für jedes Gewerbe, namentlich Gerber, Färber, Tuchmacher und Feuerarbeiter geeignet, besitzt außerdem Stallung, geräumigen Scheuernplatz, 3 gegypste Zimmer, Küche, Kammer und Bühnerraum und hat eine sehr freundliche Lage.

Bemerkte wird noch, daß durch den Bau der Nagoldthalbahn in hiesiger gewerbsamen Stadt jedes Geschäft sich günstiger Ausichten zu erfreuen hat.

Den 21. Dez. 1870.

Gebrüder Schuster, Werkmeister.

Chr. Benz, sen., Zimmermeister.

Altenstaig.

Fahrniß-Auktion.



In dem Hause der verstorb. Revierförster Riefler's Wittve dahier wird am nächsten

Mittwoch den 28. d. M., Vormittags von halb 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 Uhr an, eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei vorkommt:

Bettgewand, Küchegeschirr durch alle Rubriken, 1 Klavier, verschiedenes Schreibwerk, 21 Stück schöne birkenne und 9 Stück tannene Bretter, Bauholz zu einem Gartenhaus, 4 Dzierzon'sche Bienenstöcke mit Bienen, Feld- und Handgeschirr und allerlei Hausrath.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 22. Dez. 1870.

Namens der Erben:

Amtsnotar Kümmerlen.

Nagold.

Feuerwehr.



Nächsten Dienstag den 27. d. M., am Johannisfeiertag, versammelt sich die gesammte freiwillige Feuerwehr Abends 4 Uhr bei Restaurateur Gutekunst.

Das Commando.

Nagold.

Vorzügliches

Bockbier



schenkt über die Weihnachtsfeiertage aus

Jak. Sautter.

Friedrich VI. von Hohenzollern, der ihm vorzüglich zu seinen Reisen für das Köstlicher Concil beträchtliche Summen vorgeschossen hatte, von Neuem die Mark Brandenburg sammt der dazu gehörigen Kurstimme und dem Erzkämmereramt zuerst verpfändet, dann aber, als die Geldvorschüsse bis auf 400,000 Goldgulden gestiegen waren, erb- und eigenthümlich verkauft. Am 8. April 1417 geschah die feierliche Belehnung zu Köstlich.

Der Churfürst von Brandenburg und Herzog von Preußen Friedrich III. (1688—1713), Sohn des großen Kurfürsten und Großvater Friedrich des Großen, ließ sich am 19. Januar 1701 in Königsberg als Friedrich I. zum König ausrufen und stiftete zum Gedächtniß dieser Begebenheit den schwarzen Adlerorden. Am folgenden Tage aber setzte er sich und seiner Gemahlin feierlich die Krone auf. Am 6. Mai hielt der neue König seinen feierlichen Einzug in Berlin durch die Straße, die seitdem noch bis heute die Königsstraße heißt. Als er damals seinem Hause den Königstitel gab, dem die Macht noch fehlte, lächelte man, ja seine Gemahlin schämte sich sogar ihres neuen Titels. Aber es kam in Friedrich dem Großen die Zeit, die dem preuß. Königstitel das volle Maß königlicher Macht hinzufügte.

Als im Jahr 1849 eine Deputation des Frankfurter Parlaments mit Simson an der Spitze die Kaiserkrone aus der Paulskirche nach dem Berliner Schloß trug, lehnte Friedrich Wilhelm IV. dieselbe mit der Versicherung ab, daß, um diese Krone zu nehmen, man Friedrich II. sein müsse. Er fürchtete den Einfluß der deutschen Höfe und auswärtigen Mächte, wollte aber auch, davon abgesehen, die Krone nicht aus der Hand des Volkes und noch weniger die deutschen Grundrechte als Appendix derselben annehmen. An der Stelle Simsons bietet heute König Ludwig von Bayern die deutsche Kaiserkrone dem König Wilhelm an, der mit der christlichen Humanität seines Vorgängers die militärische Tapferkeit Friedrich des Großen verbindet. Wir aber freuen uns, daß König Wilhelm den Kaisertitel, gleichviel ob er aus der Hand des Volkes oder der Fürsten kommt, nicht nur annimmt, sondern auch in der Annahme desselben mehr als eine bloße Förmlichkeit erblickt, indem wir nach dem geschichtlichen Charakter Preußens erwarten dürfen, daß, wie die Könige von Preußen dem angenommenen Königstitel die königliche Macht hinzufügten, sie auch dem angenommenen Kaisertitel die zur deutschen Einheit erforderliche kaiserliche Autorität zu verschaffen wissen werden.

Tages-Neuigkeiten.

Kriegsschauplatz.

Mülhausen, 16. Dezbr. Die Besatzung der Festung Belfort hat diesen Morgen einen mißglückten Ausfall gemacht, denn soeben ist ein Transport von ungefähr 70 gefangenen Franzosen hier eingetroffen, welche für diese Nacht in den Kellern untergebracht werden. Dieselben sehen eher zuirieden als betrübt wegen ihres Schicksals aus. Es heißt, der Ausfall sei mit 6000 Mann unternommen worden, aber gänzlich gescheitert.

Hauptquartier Versailles, 19. Dez. Der 18. Dez. wird in der deutschen Geschichte immer als ein glänzender und unvergeßlicher Tag dastehen! Um 1 1/2 Uhr hatte sich die Reichstagsdeputation im Hotel des Reservoirs eingefunden und fuhr in den für sie reservierten Postkaleschen, auf deren Kutschbock ein Postillon saß, nach der Präfektur. In dem Palais des Königs hatten sich vorher sämtliche hier aufhaltende deutsche Fürsten und Prinzen eingefunden, desgleichen Graf Bismarck und die Generale v. Moltke, v. Podbielski, v. Blumenthal &c. Das schöne Wetter hatte nicht nur zahlreiche deutsche Offiziere und Civillisten, sondern auch die feine Welt von Versailles herbeigeloct, um Zeugen dieses geschichtlichen Vorgangs zu sein. Die Abgeordneten, die zum großen Theil in Uniform erschienen waren, traten Punkt 2 Uhr in den großen Empfangsalon der Präfektur ein, wo der König, umgeben von den Fürsten und der Generalität harrete. Präf. Simon leitete die Feierlichkeit mit einer Rede ein, in welcher er auf die Größe des Augenblickes hinwies. Darauf erwiderte König Wilhelm, vor Rührung kaum seiner Stimme mächtig, ungefähr Folgendes: „Ich danke der Vorsehung, welche bis jetzt die deutschen Heere geleitet und beschirmt hat. Nachdem auf den Brief des Königs Ludwig von Bayern sämtliche deutschen Fürsten und freien Städte einstimmig, der deutsche Reichstag fast einstimmig, Mir die deutsche Kaiserkrone angeboten haben, bin Ich bereit, dem Rufe Folge zu leisten und diese höchste Würde anzunehmen, wenn die süddeutschen Kammern durch ihr Votum das Werk sanktionirt haben werden. Empfangen Sie, m. H., Meinen Dank für Ihre stets bewährte patriotische Haltung.“ Der König ließ sich alsdann die Deputation vorstellen und verabschiedete sich auf das Wohlwollendste. Der Bundeskanzler hatte dem Präsidium einen vierpännigen Galawagen, welchen zwei Soldaten der kgl. Stabswache begleiteten, zur Verfügung gestellt. In dem Augenblick, als der erste Wagen in den Vorhof der Präfektur hineinbog, gab wie auf Kommando der Mont Valerien drei Salutschüsse ab, während eine die Avenue de Paris entlang ziehende Musikbande des 58. Reg. das Arndt'sche Vaterlandslied anstimmte. Unmittelbar vor dem um 5 Uhr bei dem König stattgefundenen Galadiner hatte der Kronprinz die Deputation empfangen, derselbe betonte in seiner

Anrede die Hoffnung, daß das Erscheinen einer deutschen Reichstagsdeputation die deutsche Einheit um ein Beträchtliches weiter bringen und fördern und dieser stolze Bau für alle Zeiten mächtig dastehen werde; er werde den heutigen Tag zu den schönsten und unvergeßlichsten seines Lebens zählen. Während des Mahls beim König traf ein Telegramm aus Karlsruhe ein, nach welchem die badiſchen Kammern dem Vertrag ihre Zustimmung erteilt hatten. Die Stimmung wurde dadurch wesentlich gehoben und der Großherzog von Baden auf das Lebhafteste beglückwünscht. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß die bayrischen und württembergischen Kammern diesem großen Einigungswerke schon in den nächsten Tagen gleichfalls zustimmen werden. (S. M.)

Offiziell. Versailles, 20. Dez. An der Voire setzten am 20. die Kolonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die Kolonnen des rechten Flügels den auf le Mans fort. An der Straße von Orleans bis Blois befanden sich mehr als 6000 französische Verwundete, von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen. — Die über Ham vorgerückten Kolonnen konstatirten den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend. — Dijon, 20. Dez. Am 18. sehr hartnäckiges fünfständiges siegreiches Gefecht der badiſchen 1. und 2. Brigade bei Nuits. Der Feind hatte 2 Marschlegionen aus Lyon, das 32. und 57. Marschregiment, Mobilgardes, Franc-tireurs, 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann unter Gen. Cramer im Gefecht, vertheidigte sich in starken Positionen sehr energisch, zog sich nach Wegnahme Nuits bei eintretender Dunkelheit sächlich zurück. Bravour diesseitiger Truppen wahrhaft ausgezeichnet. Diesseitiger Verlust leider bedeutend; 13 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General Glümer und Prinz Wilhelm leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere, über 1000 Mann, 16 Offiziere und 7000 Mann unverwundete Gefangene; großes Gewehrmunitionsdepot, vier Kasernen, drei Munitionswagen, zahlreiche Waffen erbeutet. (S. M.)

Brüssel, 21. Dez. Mittheilungen aus Lille vom Sous-Präfekten von Bervins besagen, daß 1200 Preußen, nachdem sie Marle bombardirt, im Anmarsche auf Bervins seien. (Marle und Bervins im Dep. Laon, nördlich von Laon.)

Offiziell. Versailles, 21. Dez. Nachdem die Forts in der Nacht vom 20. auf den 21. Dez. wiederum ein heftiges Feuer unterhalten, gingen am 21. Dez. Vormittags etwa drei Divisionen der Pariser Besatzung zum Angriff gegen die Fronten des Gardekorps und des 12. Armeekorps vor. Der Angriff wurde nach mehrstündigem hauptsächlich durch Artillerie geführten Gefechte in unserer Vorpostenstellung zurückgeworfen. Unsere Verluste sind nicht bedeutend.

General Voigts Rhetz warf am 20. Dez. etwa 6000 Mobilgardes mit Kavallerie und Artillerie von Monnaie über Notre dame d'Orléans in Unordnung auf Tours zurück.

Pruntrut, 21. Dez. Schwere bayerische Artillerie verstärkt das Belagerungskorps von Belfort; die mangelnden Requisitionspferde wurden durch beschlagenes Rindvieh ersetzt.

Bei einer bairischen Vorpostenabtheilung erschien neulich bei finsterner Nacht ein franz. Parlamentär, der zu nicht geringer Ueberraschung die Mittheilung machte, daß — jetzt die beste Zeit und Gelegenheit gegeben sei, den Uebergang der Baiern zur franz. Armee zu bewerkstelligen, und daß sie aufs Beste aufgenommen und verpflegt werden würden! Auf die Frage, wie der Parlamentär zu solcher Zumuthung komme, berief sich derselbe auf die Regierung in Tours, welche nicht anders wisse, als daß die Baiern nur der Gelegenheit harreten, sich mit der franz. Armee zu vereinigen! Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß man sich mit dem Parlamentär nicht länger befaßte, als nöthig war, um ihm die ganze Infamie seines Anerbietens klar zu machen und ihm zu beweisen, daß die Probezeitung: „Je mehr Regimenter wir haben, desto mehr werden zum Feinde übergeben oder übergeführt werden“, niemals zur Wahrheit wird.

Ueber die Kämpfe im Osten von Paris zu Anfang des Monats heißt es in einem Berichte der N. Stettiner Ztg.: Unsere pommerſchen Regimenter haben sich alle höchst tapfer geschlagen. Wie auf dem Exercirplatze rückten die Bataillone vor, im Feuer dreier Pariser Forts, im Hagel der feindlichen Mitrailleurten und Geschützgeschosse. Das Kolberg'sche Regiment Nr. 9 nahm im Sturm eine nie zuvor in unseren Händen befindliche Eisenbahnbrücke, wobei die pommerſchen Kolbenschläge und Bajonnetstiche dem Franzmann noch verderblicher wurden, als die Schüsse des Zündnadelgewehrs. Die heldenmüthigen Württemberger boten jedem „Neuner“ (Kolberger), dem sie nach dem Kampfe begegneten, Gruß und Händedruck, als Ausdruck ihrer Freude und Dankbarkeit für die erfahrene thatkräftige Hilfe.

Der Rückzug des nach Bourges marschirten, unter Bourbaki's Kommando gestellten Theiles der französischen Voire-Armee scheint eine förmliche Deroute gewesen zu sein. Nach einem Journ. in Limoges drängten sich auf dem Bahnhofe zu Verzon 10,000 Flüchtlinge in solcher Wirrnis zu den Eisenbahnen, daß 9 Soldaten zu Grunde gingen und, wie das genannte Blatt sagt, 5 Mann, wenn sie dagewesen wären, die ganze Gesellschaft hätten gefangen nehmen können.

Vor Dieppe begrüßten die ersten Preußen (Manen) das Meer. Ihr Commandeur, Graf Alvensleben, ließ Front machen und Angesichts des Meeres dem König und dem Vaterland drei

Hurrahs bringen. Dann stürzten die Männen zum Meere und badeten ihre Bänzen und Pferde in der Salzfluth. Vor der Stadt zeigten sich neugierige Damen auf dem Balkon eines Hauses; sofort rief ein Officier mit dem Säbel grüßend lustig hinauf: Sehen Sie hier, meine Damen, die Barbaren des Nordens, welche kleine Kinder fr—

Der Geometer V. Beutler von Walddorf ist durch erstandene Prüfung zur Ausübung der Feldmesskunst mit den Befugnissen zweiter Klasse und zur Anwendung des Theodolits ermächtigt worden.

Nachtrag zur 14. Verlustliste: Todt auf dem Schlachtfeld gefunden: Soldat Job. Gg. Hörmann von Gältlingen; Soldat Job. Jacob Schäberle von Deschelbronn (war unter den Vermissten aufgeführt). — Gestorben an erhaltenen Wunden: Soldat Gottfr. Schill von Eshausen.

München, 21. Dez. Gestern ist bei Rottenburg an der Tauber ein Luftballon mit 4 Personen und Briefschaften niedergegangen, nachdem in Rottenburg 1 Person ausgestiegen. Der Ballon stieg wieder und kam demnächst bei Zwißel (Bayrisch. Wald) herunter, woselbst die übrigen 3 Personen nebst Briefen gefangen wurden. (S. M.)

Da man die Absicht hat, Elsaß und Deutsch-Lothringen dem deutschen Reiche einzuverleiben, so werden u. A. in folgenden Städten gedachter Provinzen deutsche Landespostanstalten definitiv errichtet: Weißenburg, Remilly, Courcelles, Metz, Diederhofen, Strazburg, Schleisstadt, Kolmar, Neubreisach, Mühlhausen, Belfort. Diese Städte verbleiben dem deutschen Reiche, während Ramzig, Luneville, Pont a Mousson u. von Frankreich nicht losgetrennt werden. Die Gränze nach der Schweiz bilden die Elsaß. Städte Hüningen und St. Louis, während Belfort und äußerster Punkt Beaucourt die Gränze nach Frankreich bilden werden. Nach Luxemburg und Belgien ist Diederhofen die Gränze, Metz mit den Dörfern Ars sur Moselle, Mars la Tour, Gorze (die Schlachtfelder vom 16. und 18. Aug.) werden als Grenzberichtigung Deutschland anheimfallen. (S. M.)

Darmstadt, 20. Dez. Die Versailler Verträge mit nachträglichen Modifikationen sind mit 40 gegen 3 Stimmen (Dumont, Dechsner, Bado) angenommen. Die Kammer bewilligt einstimmig die vom Kriegsministerium behufs der Fortsetzung des Krieges geforderten 3,622,000 Gulden.

Wiesbaden, 19. Dez. Der „Rh. R.“ bringt die Uebersetzung eines Briefes aus dem bei Sinn niedergefallenen Ballon, d. d. Paris, 13. Dez. Es heißt darin: „Da es den ersten militärischen Operationen nicht gelungen ist, die Blokade zu durchbrechen, werden energische Maßregeln ergriffen und die Operationen werden wieder beginnen mit einem kräftigen, verzweifelten Ausfalle, um die Blokade zu brechen, denn das Elend macht sich doppelt fühlbar durch den Hunger. Ich glaube, diesmal werden wir befreit oder wir müssen uns ergeben. Aber nachdem so viel geschehen — bei allen Entbehrungen nichts zu erreichen! Es kann noch halten bis zum 1. Januar, wenn nichts genossen wird als Brod und Wein. Bis gegen das Ende des Monats ist noch Pferdefleisch vorhanden, zu 40 Gramm à Person. Das ist die Lage. Die Schlacht, welche morgen oder später Statt finden wird, wird eine der blutigsten sein, welche man je gesehen. Das sind die Absichten der Preußen, welche die lateinische Race ausrotten wollen.“

Berlin, 19. Dez. Aus Versailles: Vornehme Franzosen haben an Bismarck die Bitte gerichtet, den Zusammentritt des am 4. Sept. so schmächtig auseinandergelaufenen gesetzgebenden Körpers zu gestatten und zu fördern, weil dieser, die einzige politische Körperschaft, welche vor Europa noch zu Recht bestehe, wenn er die Abdication Napoleons ausgesprochen, dann eine anerkennbare Regierungsform schaffen könne.

Berlin, 20. Dez. Die Nordd. A. Z. hört, die preuß. Regierung sei bereit, ihre Beschwerden über die Verletzung der luxemburgischen Neutralität, sowie ihre Ansprüche gegen die großh. Regierung einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterziehen. Die staatl. politische Stellung Luxemburgs wird hierdurch nicht berührt. (S. M.)

Berlin, 21. Dez. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Mancherlei Anzeichen lassen schließen, daß unsererseits, falls nicht in bestimmter naher Zeit die Uebergabe von Paris erfolgt, zum förmlichen Angriff der Forts übergegangen wird. — In einem Artikel, überschrieben „Deutschland und Oesterreich“, hebt die „Correspondenz“ hervor, daß Oesterreich mit berechtigtem Vertrauen auf die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse blicken könne, und daß alle Genossen des neuen deutschen Bundes mit unserem Könige vom Verlangen befeelt seien, aufrichtige Freundschaftsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu pflegen. Unsere Regierung werde nicht anstreben, Oesterreich gegenüber dieser Zuversicht offen Ausbruch zu geben. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge wäre eine Mittheilung der Regierung, wie die im gestrigen Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ angeführte, bereits nach Wien abgegangen.

Wien, 18. Dez. Dem Vernehmen nach ist der Gesandte des Norddeutschen Bundes in Bern angewiesen worden, gewisse Thatsachen zur Sprache zu bringen, welche mit der Neutralität der Eidgenossenschaft nicht wohl vereinbar seien, und die volle

und strenge Einhaltung der Pflichten eines neutralen Staats zu urgiren.

Wien, 19. Dez. Neben der Pontus- und der Luxemburg-Frage taucht nun auch eine rumänische Frage auf. Wie die „Presse“ erfährt, hat Fürst Carol Iobden durch seine Agenten an die Signatarmächte des Pariser Vertrags eine Mittheilung gelangen lassen, in welcher er ausführte, daß die Stipulationen jenes Vertrags, die Donaufürstenthümer betreffend, trotz der nachträglichen Verbesserungen, welche dieselben gefunden haben, dem rumänischen Staat doch nur eine Zwitter-Existenz verschafften, welche dessen gedeihliche Entwicklung verkümmert. Im Uebrigen beschränkt sich die Mittheilung auf diese Beschwerden und vermeidet es, bestimmt formulierte Anträge zu stellen.

Aus der Zuschrift eines in Pau (Dep. der Pyrenäen) lebenden Engländers veröffentlicht die Kempt. Z. Folgendes: Pau den 30. Nov. Die meisten deutschen Gefangenen von Orleans sind hieher gebracht worden, es sind ihrer 9—1200 Mann, die Mehrzahl Bayern, darunter 200—300 Kranke und Verwundete. Der erste Trupp davon, 50—60 Verwundete, wurde in das Spital des Jesuitenkollegiums und der armen Schwestern vor ungefähr 14 Tagen gebracht. Am Freitag Abend kamen etwa 300 Mann an, die meisten krank. Nirgends war eine Anstalt zu ihrem Empfange getroffen; man stopfte sie in den Zellen und Gängen des Gefängnisses auf höchstens einem Strohbündel aufeinander. Leute, am Typhus und Durchfall sterbend, Verwundete, deren Wunden nicht verbunden waren, Alles durcheinander. Sonntags brachte man 9 der Verwundeten in eine Ambulanz, welche die französl. Protestanten für französl. Verwundeten errichtet hatten. Madame Krüger, Gattin des Predigers der freien Gemeinde, übernahm die Leitung zeitweilig, bis eine geeignete Aufseherin gefunden sein würde, und Samstags waren wenigstens 9 dieser armen Bursche (es wäre Raum für 20 gewesen) in erträglicher Lage. Sonntag Abend kam Hr. v. Booglet, ein holländischer Ambulanzarzt, zu Madame Krüger und erzählte ihr, daß er die Gefangenen im Gefängnisse besucht habe; daß sie daran seien, vor Hunger zu sterben, wenn nicht schnell etwas für sie geschehe. Diese Leute waren 4 Tage von Orleans nach Pau unter Wegs gewesen, waren freitags nach Pau gekommen, und hatten bis Sonntag Nachts nichts als trockenes Brod und kaltes Wasser gehabt. Madame Krüger bereitete sofort in einem großen Kessel Kaffee, und eilte in das Gefängniß, ihn zu vertheilen. Sie äußerte, daß sie in ihrem Leben keine ähnliche Szene von Schmutz und Elend gesehen habe, als diese. Alle diese Typhus- und Dysenteriekranken frohen ihr entgegen, nur um etwas Warmes zu trinken zu bekommen. Einer dieser Aermsten, zu schwach zu ihr hinzutreten, streckte ihr liegend die Arme entgegen. Sie ging zu ihm und setzte die Tasse an seine Lippen — aber sein Kopf fiel zurück und er murmelte: „Ich kann nicht.“ Er vermochte das Dargebotene nicht mehr zu schlucken. Montags gingen Hr. G. und Mistref St. aus um irgend ein anderes Haus, zu einem Lazareth geeignet, zu suchen. Sie gingen auch zu Präfecten, zum Militär-intendanten, und anderen Behörden, um ihre Theilnahme zu erwecken, mit sehr geringem Erfolg. Endlich ward ein Haus gefunden, und in den nächsten 48 Stunden brachte man 22 Verwundete aus dem erst erwähnten Pesthause dahin. Eine englische Dame, Mistref G., mietete auf eigene Kosten ein anderes Haus, wo sie 14 Mann unterbrachte, aber viel, viel mehr sollte geschehen! G., der durch und durch Franzose ist, sagte mir: „Ich schäme mich meiner Nation. Sonst war Frankreich eine edle ritterliche Nation, aber wahrlich, ich kenne es nicht mehr!“ Madame Krüger, welche gewissermaßen Engländerin ist, handelt höchst aufopfernd, da sie täglich zweimal mit Lebensmitteln zum Gefängnisse ging, und die Wunden dieser armen Leute verband. Endlich auch ermüdete sie nicht mit Bitten bei dem Präfecten und einigen französl. Damen, daß sie in das Gefängniß gingen, und sich selbst vom Stande der Dinge überzeugten, und seitdem bessert sich die Lage allmählig. Jetzt haben Alle Betten, barmherzige Schwestern pflegen die Kranken, welche jetzt auch von den Verwundeten getrennt liegen. Einige haben die Blattern, die überhaupt hier zur Zeit grassiren. — In Neapel, wo man durch Engländer Kenntniß von diesen Vorgängen in Pau erhielt, hat sich sofort ein Komite gebildet, welches eine erhebliche Summe zur Besserung der Lage unserer unglücklichen Landsleute nach Pau schickte.

Brüssel, 20. Dez. Man spricht hier mit großer Bestimmtheit von der Absicht des Königs von Holland, als Großherzog von Luxemburg zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen Heinrich, geboren 1820, abzutreten, welcher alsdann als Großherzog dem deutschen Reiche beitreten würde.

St. Petersburg, 19. Dez. Der bisher noch bei der Regierung der Nationalverteidigung verbliebene russische Militär-attaché, Fürst Wittgenstein, ist von seinem Posten in Paris abberufen und wird demnächst hieher zurückkehren. (Aus Versailles ist bereits berichtet worden, daß Wittgenstein Paris verlassen hat.)

(Hiezu eine Beilage.)

Rebation, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.